

Delmas, P. Siméon, Des SS. CC. (Picpus), Missionnaire aux îles Marquises, La Religion ou le paganisme des Marquisiens. Paris (G. Beauchesne, rue de Rennes 117, 8^o, 210 S., 34 Grav.) 1927. 20 frs.

Das auch für die allgemeine Religionswissenschaft sehr wertvolle, mit Illustrationen versehene Buch ist die Frucht eines langjährigen missionarischen Aufenthaltes des Verf. unter den Bewohnern der Marquesas-Inseln. Im Stillen Ozean südlich von der Hawaii-Inselgruppe, Peru gegenüber gelegen, wurde dieser 11 Inseln umfassende Archipel 1595 entdeckt und nach dem Geldgeber der Expedition Marquis de Mendoza, Vizekönig von Peru, benannt. 1848 ging er in die Oberhoheit Frankreichs über, und zwar gehört er zu den Etablissements Français de l'Océanie. Seit 1838 gibt es dort eine katholische Mission, seit 1848 ein Apostolisches Vikariat. Die Bewohner, obwohl der gleichen Rasse zugehörig, unterscheiden sich mehrfach an Sprache, Sitte und physischem Aussehen. Noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts sich etwa auf 25—30 000 Menschen belaufend, ist die Bevölkerungszahl inzwischen herabgesunken bis auf ca. 2300 Seelen. Krankheiten, Seuchen und daneben auch Kriege und Menschenopfer dezimierten bislang diesen Stamm. Es ist also wiederum ein todgeweihtes, aussterbendes Volk, dessen geistige Welt durch vorliegendes Buch in etwa der Vergessenheit und dem gänzlichen Untergang entrissen wird. — Der Verf. hat sich das Ziel gesetzt, das geistige Schicksal dieser Insulaner nach rückwärts und vorwärts zu beleuchten. Besonders will er feststellen, ob diese Menschen noch das Naturrecht kennen. So gruppieren sich denn die Untersuchungen des Verf. um die religiösen Zentralbegriffe: Gottes- und Jenseitsglaube (Dogmen), Moral und Kultus. Ist auch der erste Anblick der sich dem Leser so erschließenden geistigen Welt sehr wenig sympathisch: ein umfassender und sehr spezialisierter Polytheismus, der auch Götter des Verbrechens umgreift, eine teilweise sehr niedrige Moral und ein abstoßender noch bis in die letzten Jahrzehnte hinein den Ritus des Menschenopfers vollziehender Kultus, so liegt doch in all dem, wie der Verf. energisch betont, nur ein Beweis für die tiefe religiöse Veranlagung und Bedürftigkeit dieser Menschen, die, wengleich in abstrusen Formen, so doch inbrünstig, Gottes Reich suchen. Und so begreift sich denn auch der voranschreitende Erfolg der christlichen Mission, unter deren Einfluß sich natürlich die rohen Sitten veredeln. Dem Ethnologen und Religionswissenschaftler werden die Partien des Buches über Menschenopfer, Kannibalismus, Tabu und Tätowierung besonders dankenswert sein. Dem Ref. wäre noch eine breitere Untersuchung über den Zusammenhang von Tätowierung und Tanz mit der Religion erwünscht gewesen. J. P. Steffes.

Bollig, P. Laurentius, O. M. Cap., Die Bewohner der Truk-Inseln. Religion, Leben u. kurze Grammatik eines Mikronesiervolkes. Ethnologische Bibliothek des Anthropos, Bd. III, Heft 1. VIII u. 302 S. Geh. 13,65 M. Aschendorff, Münster i. W.

Ein überaus inhaltreiches und interessantes Buch, das in fesselnden, lebensvollen Bildern uns die Physiognomie eines leider im Aussterben begriffenen Stammes vorführt. Es handelt sich um die Bewohner der Hauptinselgruppe der Zentralkarolinen, die erst seit etwa einem halben Jahrhundert der Zivilisation und Mission erschlossen sind. Inzucht und Unzucht, Seuchen, Kriege und Leiden aller Art zerrütten diesen Volkskörper und bedrohen ihn mit allmählicher Zerstörung. So viele unerfreuliche Seiten das Ethos dieser Menschen aber auch aufweisen mag, so ist doch die anima naturaliter christiana keineswegs völlig erloschen. Eine Reihe edelmenschlicher Züge erhellt in etwa das düstere Bild. Sehr entwickelt und lebhaft erscheinen die religiösen Vorstellungen. Neben geringen Spuren totemistischer Denkart und einem reich ausgebauten animistischen und polytheistischen System blieb das Bewußtsein an einen höchsten der Götter und Beherrscher des Alls. Im übrigen aber trägt die Götterwelt in den Vorstellungsbildern der Truks die Züge der Stammesmitglieder. Daß es ein Fortleben nach dem Tode für

diese Religiosität gibt, ist bei der stark animistischen Orientierung keine Überraschung. Die z. T. grauenhaften Verhältnisse des leiblichen und moralischen Lebens zeigen doppelt dringend die Notwendigkeit missionarischer Hilfe. Gerne würde der Leser vom Verf. auch über den gegenwärtigen Stand der dortigen Mission sowie das Leben der Neubekehrten etwas Einläßlicheres erfahren, vor allem auch darüber, wie diesen Menschen die christliche Gedanken- und Heilswelt nahe gebracht wird, und wie sie darauf reagieren. Besonderer Hervorhebung bedarf noch der Versuch des Verf., die Sprache dieser Eingeborenen grammatisch zu erfassen und festzulegen.

J. P. Steffes.

Akademiker und Mission, als 3. Missionsweckruf für Gebildete, hrsg. von P. Freitag (97 S. bei Aschendorff) mit Aufsätzen von P. Freitag über Akademiker und Mission (dazu Was unsere großen Führer von der akad. Missionsbewegung sagen), von P. Harig über die akademische Missionsbewegung in Deutschland, von theol. Steier über die österreichische, von Prof. Dr. Schmidlin über die im Ausland, von theol. Forstlehner über Sinn und Aufgabe der Gruppenarbeit, von theol. Kils über die Missionsstudienzirkel und von P. Thauern über das protestantische studentische Missionswesen; als Heft 2/3 der Akad. Missionsblätter (Organ des akad. Missionsbundes 15. Jahrg. 1927) vermehrt um einige Berichte aus dem akademischen Missionsleben über Generalversammlung und Missionskursus in Trier, internat. akadem. Missionskongreß in Posen und Gründung des akadem. Missionsvereins in Breslau.

Priester und Mission 1927, Jahrbuch der Unio Cleri pro missionibus in den Ländern deutscher Zunge hrsg. von Generalsekretär van der Velden, 148 SS., 8^o, Aachener Missionsdruckerei, kart. 2 Mk., auch in diesem Jahrgang vom Aachener Xaveriusvereinssekretär redigiert und vorab auf praktische Bedürfnisse eingestellt (es sollte daher keine Konkurrenz für unsere missionswissenschaftliche Zeitschrift bedeuten, wie es das leider in vielen Kleruskreisen geworden ist). So legt der Herausgeber an der Spitze die pädagogische Bedeutung (für Glaubensleben wie sittliche Erziehung) und didaktische Verwertung des Missionsgedankens im Unterricht und in der Volksliteratur auseinander, der Jesuit Schütz die Forderung des Hl. Vaters in seinen Missionserlassen für den Seelsorgeklerus und Dr. Baeumker die daraus sich ergebenden Gebetsmaximen, während Neuhäusler sich an der Hand der Streitischen Diagramme gegen den Missionspessimismus wendet, Horstmann S. J. von der Düsseldorfer Zentrale die missionarische Behandlung der Volksjugend erörtert und Bischof Christian von Meifen eine Missionspredigt zur letzten Missionszyklika wiedergibt. Prof. Dr. Aufhauser analysiert in seiner von der Ausstellung her bekannten Weise die Missionswissenschaft, Unterzeichneter skizziert kurz Geschichte und Gegenwart der Priestermissionsbewegung in Deutschland wie im Ausland, Prof. Dr. Krebs suggeriert als wichtigste Aufgabe der fernöstlichen Mission die Förderung der Jesuitenuniversität in Tokyo, P. Váth entwickelt die historischen Etappen der katholischen Mission in der östlichen Kulturwelt, P. Paas von den Weißen Vätern zeigt den Stand des einheimischen Klerus in Afrika auf und P. Fräßle denunziert den Europäismus als Haupthemmnis im Missionswerk bis zu dem Grade, daß er international gemischte Missionen als Ideal hinstellt, wogegen Peters die protestantische Propaganda in Mittel- und Südamerika mit ganz ungewöhnlicher Breite darlegt. Den Schluß bilden wieder Vereinsberichte und Bücherbesprechungen, allerdings wegen Raummangels gekürzt.

Von demselben Herausgeber und Xaveriusverein der Xaverius-Missionskalender im 7. Jahrgang für 1928 mit der Afrikamission als Hauptgegenstand (128 SS., Pr. 60 Pfg.).

Das nordamerikanische Franziskanermissionar von St. Bonaventura in Allegany widmet sein schön ausgestattetes und eingebundenes Jahrbuch von 1927 (XI. Bd.) als eigene Missionsnummer (unter dem Titel-